

Made in Aachen Band 1 Seite 69-79

**Mit dem Eisbär um die Welt - Zur Geschichte der Aachener Nadelfabrik  
„Jos. Zimmermann GmbH & Co. KG“**

**von Jochen Bühren**

**Beiträge zur regionalen Technik-“ Wirtschafts- und Sozialgeschichte  
Verein für regionale Technik-“ Wirtschafts- und Sozialgeschichte**

Millionen

Näh-MASCHINEN  
nähen mit:

**"EISBÄR - NADELN"**

bekannt für:

- Präzision
- Flexibilität.
- Antirostpackungen

**JOS. ZIMMERMANN**  
Nadelfabrik Aachen

"Der Eisbär verlässt Aachen", so titulierte die Aachener Nachrichten am 10.3.1998 einen Bericht über das Ende der alteingesessenen Aachener Nadelfabrik „Jos. Zimmermann GmbH & Co. KG“, deren Produktzeichen seit langer Zeit als weißer Eisbär auf blauem Grund bekannt ist. Der schwäbische Konzern Groz-Beckert, ein weltweit führender Nadelhersteller mit über 6.000 Beschäftigten, hatte die vor über 150 Jahren begründete Produktlinie Nadel der Firma Zimmermann übernommen und verlegte die Nadelproduktion 1998 nach Portugal.

Mit dieser Verlagerung der Nadelfabrikation bei Zimmermann schloss die letzte Aachener Nadelfabrik innerhalb des alten Stadtkerns ihre Tore. Zwei Schließungen weltweit bekannter Nadelproduzenten in der Innenstadt Aachens gingen dem voraus: 1993 „Stephan Beissel sel. Wwe. und Sohn“ und 1994 „Leo Lammertz GmbH & Co. KG“. Zum Jahrtausendwechsel sind von den ehemals über zwanzig in und um Aachen produzierenden Nadelfabriken nur noch drei verblieben, in denen zur Zeit aber noch 20% aller weltweit produzierten Industrienähmaschinen- Nadeln hergestellt werden.

Die Anfänge der Entwicklung zu einem exponierten Standort der Nadelindustrie lassen sich bis in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hatte das Stahlnadelgewerbe in Aachen bereits eine so große Bedeutung erlangt, dass der Rat der Stadt anordnete, die hier hergestellten Nadeln aufgrund ihrer Qualität ausdrücklich als „Aachener Nadeln“ auszuzeichnen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden Aachener Nadeln bereits in ganz Europa verkauft. Der Nadelfabrikant Cornelius Chorus d. Ä. war maßgeblich an dieser Entwicklung beteiligt, indem er sich um eine stete Qualitätsverbesserung bemühte, sowie geschickt und durchsetzungsfähig die Zunftgrenzen zu umgehen verstand. Obwohl jeder

Handwerksmeister nur eine begrenzte Anzahl von Arbeitern beschäftigen durfte, ließ Chorus bis zu tausend Meister und Gesellen für sich arbeiten. Nicht zuletzt die unter französischer Herrschaft eingeführten wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen förderten die weitere Entwicklung des Aachener Nadelgewerbes.

Industrielle, d.h. maschinelle Fertigung von Nadeln setzte erst unter preußischer Verwaltung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein, als neue, in England entwickelte Maschinen nach Aachen kamen. Ein weiterer Aufschwung erfolgte nach der 1850 einsetzenden, massenhaften Verbreitung von Nähmaschinen. Die bis in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts produzierenden Unternehmen Beissel und Lammertz gehörten mit zu den ersten Unternehmen, die sich der Entwicklung und Herstellung geeigneter Nähmaschinennadeln widmeten. Nach 1900 kam es zu einem Konzentrationsprozess, durch welchen die „Rheinischen Nadelfabriken AG“ zu einem führenden

Unternehmen im Bereich Nadelherstellung in Deutschland avancierte. Was die Zahl der Beschäftigten angeht, gehörte die Firma Jos. Zimmermann unter den nadelproduzierenden Unternehmen Aachens stets zu den eher kleineren Betrieben. Wie es der Firmenleitung und den Betriebsangehörigen dennoch gelang, sich als eigenständiges Unternehmen auf dem Weltmarkt fast bis zur Jahrtausendwende zu behaupten - Zimmermann hatte 1995 mit der Tuftingnadel einen Weltmarktanteil von 60% -, soll im folgenden erläutert werden. Auch die anderen, in früheren Jahren hergestellten Produkte sollen hier vorgestellt werden.<sup>1</sup>

## Die Fabrikgeschichte im Zeitraffer<sup>2</sup>

Im Jahre 1820 etablierte Ludwig Zimmermann (22.11.1781 - 5.9.1854) einen handwerklichen Nadelbetrieb in der Rosstraße in Aachen<sup>3</sup>. 1838 gründete sein Sohn Josef die Firma „Josef Zimmermann“<sup>4</sup>. Angesichts der wachsenden Bedeutung der Nähmaschinen erfolgte um 1865 die Aufnahme der Herstellung von Nähmaschinennadeln<sup>5</sup>. Im Februar 1862 beantragte Josef Zimmermann die Aufstellung einer Dampfmaschine. Sieben Jahre später wurde die Installation einer zweiten Dampfkesselanlage beantragt<sup>6</sup>.

Am 17.12.1880 wurden der 61-jährige Joseph Zimmermann senior und sein Sohn Joseph (37 Jahre alt) von der Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Aachen schuldig gesprochen, sich gegen das Markenschutzgesetz vergangen zu haben. Die Firma Zimmermann hatte auf dem italienischen und spanischen Markt Nadeln in den Handel gebracht, deren Etikette denen der Aachener Firmen C. von Guaita und P.H. Pastor täuschend ähnlich waren. Zimmermann beantragte beim Reichsgericht in Leipzig Revision und erreichte eine Rücknahme des Urteils bzw. eine erneute Verhandlung am Aachener Landgericht<sup>7</sup>.

Ende des 19. Jahrhunderts heiratete Wilhelm T. Jungbecker (1847 - 1925) aus Öhr eine Tochter Joseph Zimmermanns d. Ä. Wilhelm Jungbecker übernahm die Leitung der Firma im Jahre 1893. Nachfolger wurde sein Sohn Josef Jungbecker (1874 - 1944) im Jahre 1925<sup>8</sup>. Um 1900 reagierte man äußerst schnell auf die Nachfrage nach Grammophonnadeln und begann nach kurzer Zeit mit der Produktion<sup>9</sup>. Diese Nadeln wurden weltweit vertrieben, wobei Verträge mit namhaften Grammophonfirmen eine große Rolle spielten. Ein von dem Geschäftsführer Hanbücher vermittelter

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle geht ein besonderer Dank an Herrn Christian Jungbecker, dem geschäftsführenden Gesellschafter der Firma Jos. Zimmermann GmbH & Co. KG, der die noch verfügbaren Unterlagen zur Verfügung stellte. Ein weiterer Dank geht an Herrn Walter Beyer, Betriebsleiter von 1979 bis 1995, Herrn Johannes Ewers, ehem. Verkaufsleiter, Herrn Lange und Herrn Sluysmans.

<sup>2</sup> Eine Firmengeschichte der Nadelfabrik Jos. Zimmermann GmbH & Co. KG lässt sich kaum in befriedigender Weise festhalten. Zum einen sind die firmeneigenen Unterlagen zur Betriebsgeschichte nur sehr dürftig - im wesentlichen handelt es sich um einen großen Ordner mit gesammelten Zeitungsartikeln und Typoskripten, zum anderen ist ein großer Teil des Wissens über die Geschichte mit dem Tode des Vaters von Herrn Christian Jungbecker verloren gegangen. So ist die nachfolgende Zusammenstellung von Daten als ein Versuch zu werten, die Firmengeschichte Zimmermanns auf der Grundlage der vorhandenen Quellen und der mündlichen Überlieferung zu dokumentieren.

<sup>3</sup> Vgl. Aachener Volkszeitung (AVZ) vom 22.08.1985 - Hans Hoffmann, Schallplattennadeln in alle Welt. Mittelstandsvereinigung der CDU besuchte die Aachener Firma Jos. Zimmermann.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Stadtarchiv Aachen, Akte Gh-283, sowie Bauakte Rosstr. 11/13 Seite 70

<sup>7</sup> Vgl. Joseph Zimmermann junior (Hg), Vollständiger Bericht über die Verhandlung vor der Strafkammer des Kgl. Landgerichts zu Aachen vom 10. Dezember 1880 gegen Joseph Zimmermann senior und Joseph Zimmermann junior (.) - Aachen 1881 [Stadtbibliothek Aachen, Dhk 13Voll]

<sup>8</sup> Die Daten stammen aus dem Ordner „Firmengeschichte Zimmermann“ im Besitz von Herrn Christian Jungbecker.

<sup>9</sup> Vgl. AVZ von 22.08.1985

Vertrag mit der Firma „His Master’s Voice“ führte aufgrund des Zweiten Weltkriegs zunächst nicht zu dem erwarteten Durchbruch auf dem amerikanischen Markt. Erst nach dem Krieg wurden verschiedene Großaufträge für besagte Firma abgewickelt. Der letzte Großauftrag ging 1950 mit ca. 336 Millionen Grammophonnadeln nach Indien<sup>10</sup>.



Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch mit der Produktion von Glaskopfstecknadeln und anderen Spezialnadeln begonnen (s.u.)<sup>11</sup>. Ein wesentlicher Grund dafür war sicherlich, dass die Bedeutung der Handnähadel mit dem Aufkommender Nähmaschinen stetig sank und man auf dem Sektor der Maschinennadelfertigung einigen starken Konkurrenten mit großem Namen gegenüberstand. Mit der Aufnahme verschiedener Spezialnadeln in das Firmensortiment konnte man auch andere Marktsegmente bedienen. 1938, also ein Jahr, nachdem José Jungbecker die Firma übernommen hatte<sup>12</sup>, belief sich die Jahresproduktion auf 150 Mill. Handnähadeln, 9 Mill. Maschinennadeln sowie 150 Mill. Grammophonnadeln<sup>13</sup>. 1939 waren ca. 150 Mitarbeiter beschäftigt<sup>14</sup>.

Bis zum zweiten Weltkrieg produzierte man Nadeln auch in Räumlichkeiten der aufgekauften Nadelfabrik C. Schleicher & Söhne in Langerwehe<sup>15</sup>. Auf der anderen Seite gelang es, Übernahmeversuche durch die Rheinischen Nadelfabriken abzuwehren. Nach Angaben von Jose Jungbecker war dies mit Hilfe belgischen Kapitals möglich geworden<sup>16</sup>.

In den letzten Kriegsjahren wurden Maschinen zur Herstellung von Nähadeln nach Langerwehe ausgelagert; Anlagen für die Produktion von Maschinennadeln kamen auf Anordnung des Wehrwirtschaftsführers zu den Thüringischen Nadelwerken in Ichtershausen<sup>17</sup>. Die Kriegsschäden im Aachener Stammwerk schienen nur gering gewesen zu sein; eine britische Kommission, die 1946 Daten und Fakten über die deutsche Nadelindustrie zusammentrug, kam zu dem Schluss, dass dort nur 10% der Gebäude beschädigt seien, In Langerwehe müssen jedoch nahezu alle Gebäudeteile und Maschinen in Mitleidenschaft gezogen worden sein<sup>18</sup>.

Nach dem Krieg erhielt Jose Jungbecker (1907 - 1967), Sohn des Josef Jungbecker, von der alliierten Verwaltung in Düsseldorf die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Nadelherstellung mit max. 25 Arbeitern. Daraufhin wurden einige Maschinen aus Langerwehe nach Aachen in die Rosstraße

<sup>10</sup> Nach Auskunft v Herrn Christian Jungbecker (Juli 1999) und nach einem Beitrag von Dr. Lotz aus der Serie "Von Nadeln und Dosen" in der Zeitschrift "Fox auf 78" (leider liegt mir der Artikel nur in einer Kopie vor, aus der nicht hervorgeht, in welcher Ausgabe er erschienen ist)

<sup>11</sup> Vgl. Typoskript aus dem Ordner „Firmengeschichte Zimmermann“

<sup>12</sup> Vgl. Ordner "Firmengeschichte Zimmermann"

<sup>13</sup> Vgl. British intelligence objectives sub-committee (Hg.), Investigation in of the German needle industry. London 0.1. (um 1946), S.19

<sup>14</sup> Vgl British intelligence objectives sub-committee (Hg), German needle and associated industry. London 0.1. (um 1946), S. 29

<sup>15</sup> Nach Auskunft von Herrn Christian Jungbecker (Juli 1999).

<sup>16</sup> Vgl. German needle, S. Anm 14, S. 29

<sup>17</sup> Nach Auskunft von Herrn Horst Lange (Firma Rhein-Nadel Maschinennadel GmbH) (September 1999).

<sup>18</sup> Vgl Horst Lange „Geschichtsträchtig! - Zukunftsträchtig?“ Ein Beitrag zur Geschichte der Nadelindustrie in der Aachener Region 1945 bis 1998, in: Klara von Eyll und Otto Eschweiler (Hg.), Wirtschaftsgeschichte der Region Aachen vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart, Köln 2000. S.264 f.

gebracht<sup>19</sup>. Am 12.8.1946 beantragte Jose Jungbecker, den Fabrikschornstein mit dem dazu gehörigen Maschinenraum und Kesselhaus abzureißen, da diese Anlagen durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt waren<sup>20</sup>. Im gleichen Jahr arbeiteten bereits 35 Männer und 14 Frauen im Betrieb<sup>21</sup>. 1953 fing man damit an, Verpackungen und Dosen aus Kunststoff sowie Markiernadeln und Ziernägel mit „Plasticköpfen“ herzustellen. Bereits drei Jahre später wurden auch Kunststoffkonen und Hülsen für die Textilindustrie hergestellt<sup>22</sup>.

Aus der räumlichen Nähe zur Textilindustrie Aachens kam man auf die Idee, statt der zu dieser Zeit üblichen Papp- und Edelmetallhülsen Garträger aus Kunststoff herzustellen. Die Kunststoffhülse kam gut auf dem Markt an und setzte sich mehr und mehr durch - sie ist leicht, robust und preiswert. Damit wuchs aus einem bescheidenen Bereich von zunächst nur innerbetrieblicher Nutzung ein für die Firmenentwicklung wesentlicher Produktionsbereich. Eine für die Zukunft des Unternehmens ebenso wichtige Entscheidung war die Entwicklung der Tuftingnadel, die für die Herstellung von Teppichware verwendet wird. Dies geschah auf Anregung von Herrn Valerie Lindner, der über gute Kontakte zur Tufting-Industrie in Dalton (Georgia) verfügte. 1956 konnte mit der Produktion begonnen werden<sup>23</sup>.

Die Bedeutung der Tuftingnadel für das weitere Schicksal des Unternehmens darf nicht unterschätzt werden: Neben Zimmermann konnten nur noch die Firmen Singer in Würselen und Organ in Japan als Tuftingnadel-Hersteller mithalten, wobei Singer und Zimmermann zeitweise 90% des Weltmarkts beherrschten. Ohne die Tuftingnadel, deren Rolle innerhalb der Produktpalette des Unternehmens stetig größer wurde, und ohne die Schaffung des zweiten Standbeins Kunststoffprodukte wäre es der Firma Zimmermann möglicherweise nicht gelungen, bis zum Ende der 90er Jahre Nadeln herzustellen.

Die Entscheidung Jose Jungbeckers, in nur einem Jahr - nämlich 1956 - mit der Herstellung von zwei neuen Produkten zu beginnen, kann daher als äußerst weitsichtig bezeichnet werden. 1962 stellte man die Produktion von Grammophonadeln ein. Restbestände wurden bis in die 70er Jahre nach Großbritannien verkauft, für den weiteren Vertrieb in den Entwicklungsländern des Commonwealth<sup>24</sup>.

1963 waren in der Firma 271 Arbeiter und Angestellte beschäftigt<sup>25</sup>, wobei man berücksichtigen muss, dass ein immer größerer Teil der Belegschaft in den Bereichen der Kunststoffherstellung tätig war. Christian Jungbecker (geb. 1939), Sohn des Jose Jungbecker, übernahm die Leitung der Firma ab 1967<sup>26</sup>.

Die Produktion von Nähadeln und Maschinennadeln wurde in den 70er Jahren eingestellt<sup>27</sup>, wohingegen man die Herstellung von Tuftingnadeln und Kunststoffhülsen ausweiten konnte. 1973 entstand ein zweiter Produktionsstandort in Alsdorf- Hoengen, ausschließlich für die Herstellung von Kunststoffhülsen<sup>28</sup>. Es zeichnete sich ab, dass Zimmermann zum größten Kunststoffhülsen-Hersteller

---

<sup>19</sup> Nach Auskunft von Herrn Christi an Jungbecker (Juli 1999)

<sup>20</sup> Vgl Stadtarchiv Aachen, Bauakte Rosstr. 11/13

<sup>21</sup> Vgl Investigation, Anm 11,S 19.

<sup>22</sup> Vgl Kleine Firmenchronik Jos. Zimmermann, Geschäftsleitung

<sup>23</sup> Nach Auskunft von Herrn Walter Beyer (September 1999).

<sup>24</sup> Vgl Dr. Lotz, Jos, Zimmermann, Aachen, in Von Nadeln und Dosen Folge 11 (Fox auf 78, Heft 9) (Erscheinungsjahr unbekannt)

<sup>25</sup> Vgl Klaus Redmer, Die Aachener Nadelindustrie in ihrer Entwicklung seit dem ersten Weltkrieg, Prüfungsarbeit für das Lehramt an Realschulen, - Aachen 1964, S 85

<sup>26</sup> Vgl Ordner ‚Firmengeschichte Zimmermann‘

<sup>27</sup> Nach Auskunft von Herrn Sluysmans (Juni 1999),

<sup>28</sup> Vgl Aachener Nachrichten (AN) vom 07.07.1988 - Werner Czempas, „Der 'Eisbär' aus Aachen ist Weltspitze“

in Europa aufsteigen würde, mit einem Exportanteil von 50 %. Nach der Verlagerung der Hülsenproduktion in das Zweigwerk verblieben noch 72 Mitarbeiter im Aachener Stammwerk<sup>29</sup>.

Anfang der 80er Jahre übernahm Zimmermann die Produktion der Tuftingnadeln für den Konzern Groz-Beckert, der zu diesem Zeitpunkt die Firma Torrington in Würselen (und in Portugal) übernahm. Zu deren Produktpalette gehörte nämlich auch die Tuftingnadel. 1987 stellte Groz-Beckert den Verkauf der Tuftingnadel ein<sup>30</sup>. 1980 stieg man in die Produktion von Tufting-Modulen (d.h. mehrere Tuftingnadeln sind nebeneinander in ein genormtes Zinkbett eingegossen) ein, nachdem die Tufting-Maschinenfabrik Cobble in England die Idee hatte, ein Nadelsystem zu entwickeln, bei dem das Einspannen der Nadeln in die Nadelbarren viel einfacher und schneller vonstatten geht<sup>31</sup>

1985/86 wurde die Tuftingnadel-Produktion um Tufting-Messer, Rietfinger und Looper erweitert, also Werkzeuge, die beim Tuftingprozess benötigt werden. Nur das Härten der Stahlwerkzeuge erfolgte nicht bei Zimmermann, sondern bei Thyssen in Krefeld. 1991 entschied man, diese Produktion einzustellen und der Firma Schlemper in Solingen zu übertragen<sup>32</sup>. 1988 wurde die Firma in eine GmbH & Co.KG umgewandelt. Im Juli dieses Jahres feierten ca. 700 Gäste in einem großen Festzelt in der Soers das 150jährige Bestehen des Unternehmens. 1989 erfolgte die Gründung einer englischen Niederlassung für Tuftingprodukte, und zwar in Preston, Lancashire. England ist ein bedeutendes Zentrum der Tufting-Industrie und damit ein wichtiger Abnehmer von Zimmermann-Produkten. Nur ein Jahr später wurde der Direktvertrieb in den USA - dem größten Tuftingmarkt der Welt - aufgenommen<sup>33</sup>. 1995 entfielen bei einem Jahresumsatz von rund 30 Millionen Mark 70 % der Einnahmen auf Kunststoffhülsen und 30 % auf Nadeln. 80 Mitarbeiter waren im Bereich Kunststoffhülsen eingesetzt und ca. 70 bei der Nadelherstellung. Die Jahresproduktion von Nadeln lag in diesem Zeitraum bei ca. 3 Millionen Stück<sup>34</sup>.

Am 26.4.1996 berichteten die Aachener Nachrichten, dass die Geschäftsführung plane, das Stammwerk auszulagern. Der aus drei Häusern samt ausgedehntem rückwärtigem Grundstück bestehende Immobilienbesitz in der Rosstraße wäre - so Christi an Jungbecker - zu wertvoll, um ihn noch länger als Verwaltungssitz und Produktionsstätte zu nutzen.

Doch bereits im anschließenden Jahr brauten sich dunkle Wolken über der Rosstraße zusammen. Auf einer Betriebsversammlung im September 1997 wurden die Mitarbeiter darüber informiert, dass es Gespräche mit verschiedenen Nadelherstellern aus der Aachener Region und dem weltweit operierenden Nadelhersteller Groz-Beckert in Albstadt geben würde. Der süddeutsche Interessent schien der geeignetste Käufer zu sein. Beide Seiten wüssten aber noch nicht, wohin die Reise gehen soll. Von der Kooperation bis zur Übernahme sei alles vorstellbar.<sup>35</sup>

Im November 1997 sickerte von den Verhandlungen so viel durch, dass die Belegschaft sich am 26.11.1997 genötigt fühlte, vor dem Verwaltungsgebäude in der Rosstraße eine Mahnwache einzurichten<sup>36</sup>. Betriebsmitglieder befürchteten, dass Groz-Beckert die Nadelproduktion in Aachen nach der Übernahme einstellen würde, bzw. dass der schwäbische Konzern lediglich das in Aachen angesammelte Know-how im Bereich der Tuftingnadel-Herstellung nutzen wollte.

---

<sup>29</sup> Nach Auskunft von Herrn Walter Beyer (September 1999),

<sup>30</sup> Nach Auskunft von Herrn Johannes Ewers (Juni 2000),

<sup>31</sup> Nach Auskunft von Herrn Walter Beyer (September 1999),

<sup>32</sup> Nach Auskunft von Herrn Johannes Ewers (Januar 2000)

<sup>33</sup> Ebd

<sup>34</sup> Vgl AVZ v, 1461995 - Ulrich Kölsch, Ein Weltmeister in Marktnischen,- Die Zahlen wurden von Herrn Ewers (im Juni 2000) korrigiert. Daneben wird der Jahresumsatz der Firma Zimmermann in den Unternehmenshandbüchern der Industrie- und Handelskammer Aachen in den Jahren 1988, 1992 und 1994 jeweils mit 20 - 50 Millionen DM beziffert; als Quelle dienten Angaben der Familie Jungbecker.

<sup>35</sup> AN v 17.09. - Alfred Stoffels, Nadelfabrik in Angst

<sup>36</sup> Vgl AN vom 29.11.1997 - Alfred Stoffels, Mahnwache in der Rosstr., 60 Mitarbeiter haben Angst; und AVZ vom 27.11.1997- Albrecht Peltzer, Mahnwache Angst um „Arbeitsplätze bei Nadeln Zimmermann,

Am 28.11.1997 wurde der Verkauf bekannt gegeben. Zimmermann gehörte nun zur 100prozentigen Tochter von Groz-Beckert „Euronadel Industrias de Agulhas“ in Portugal. Die Fabrikation sollte unter dem bisherigen Markennamen „Eisbär“ fortgeführt werden. Belegschaft und IG Metall sahen ihren Verdacht bestätigt, als Günther Büchle Geschäftsführer von Groz-Beckert sich zu den weiteren Plänen seines Unternehmens äußerte; man wollte jetzt eigene Leute nach Aachen schicken, um bei Zimmermann den Ist-Zustand von Produktion und Logistik zu erfassen. Erst danach würde man entscheiden, ob die Nadelherstellung in der Rosstraße verbleiben könne. Außerdem hätte man die Immobilie nur gemietet<sup>37</sup>.

Am 10.3.1998 berichteten AN und AZ, dass Groz-Beckert die Produktion in Aachen zum Ende des Jahres einstellen würde. Die gesamte Produktionslinie Nadel sollte ins portugiesische Werk der „Euronadel“ verlegt werden. Für einige Mitarbeiter stünden dort Arbeitsplätze zur Verfügung. Im Mai 1998 wurde ein Sozialplan für die noch verbliebenen 50 Mitarbeiter vorgelegt. Betriebsrat und IG Metall waren damit zufrieden. Im Herbst 1998 begann Groz-Beckert damit, Maschinenpark und Unterlagen nach Portugal zu transportieren. Im Februar 1999 wurden die letzten Maschinen demontiert. Nur wenige „Zimmermänner“ gingen mit nach Portugal, um dort für eine möglichst reibungslose Fortsetzung der Produktion zu sorgen<sup>38</sup>.

Unbeeinträchtigt davon verblieb der Produktionszweig Kunststoffhülsen in den Händen der „Jos. Zimmermann GmbH & Co. KG“. Der Umzug der Produktionslinie Tuftingnadel nach Portugal wurde so geschickt durchgeführt, dass bereits im April 1999 erste Nadeln die Hallen verließen. Förderlich war auch, dass an dem Standort in Portugal schon seit mehreren Jahren eine Nadelfabrik existierte<sup>39</sup> und dass ehemalige Mitarbeiter von Zimmermann beim Aufbau der Produktion an entscheidenden Stellen eingesetzt werden konnten. Bis heute sind dort ehemalige „Zimmermänner“ tätig. Die stete Weiterentwicklung der Produkte - charakteristisch für die Tuftingnadel-Herstellung unter dem Dach der Firma Zimmermann - geht nun auch in Portugal unter der Regie von Groz-Beckert weiter<sup>40</sup>.

Über das Ende der Nadelherstellung bei Zimmermann - der Verkauf an Groz-Beckert - kursierten und kursieren unterschiedliche Meinungen. In der Wirtschaftsgeschichte der Region Aachen heißt es lapidar: "Die Wettbewerbssituation ließ keine Zukunft des Standortes zu."<sup>41</sup>. Aus Kreisen des Betriebsrates wurde bemängelt“ dass es kaum Ansätze einer Kooperation mit anderen nadelproduzierenden Unternehmen in der Region gegeben hätte<sup>42</sup>. Auch wurde der Vorwurf laut, die Eigentümerfamilie wolle den Betrieb und die Immobilie veräußern, um an finanzielle Mittel zu kommen, ohne an das Schicksal ihrer Belegschaft zu denken. Dazu Franz-Peter Beckers von der IG Metall: Die Familie Jungbecker "vernichtet mit Kalkül Arbeitsplätze aus reiner Profitgier"<sup>43</sup>. Andere sahen der Zukunft der Nadelherstellung bei Zimmermann ohnehin seit längerem mit Sorgen entgegen, da in diesem Bereich viele Jahre hindurch zu wenig investiert worden sei. Zudem wären die Produktionskosten zu hoch, wofür es verschiedene Gründe gäbe, z.B. dass der Maschinenpark teilweise veraltet und der zum Teil aus dem 19. Jahrhundert stammende Gebäudekomplex zu verwinkelt und unpraktisch sei<sup>44</sup>. Bei aller Kritik wird verkannt, dass Zimmermann mit der Produktionslinie Tufting-Nadel Weltmarktführer für ein Produkt war, das von einer gut ausgebildeten Belegschaft in hervorragender Qualität hergestellt wurde, und dass beständig an der

---

<sup>37</sup> Vgl AN vom 29.11.1997 - Alfred Stoffels, Nadelfabrik in neuen Händen; und AVZ vom 29.11.1997 - Albrecht Peltzer, Die Übernahme lässt viele Fragen offen,

<sup>38</sup> Nach Auskunft von Herrn Beyer (September 1999)

<sup>39</sup> Es handelt sich um einen ehemaligen Torington-Standort

<sup>40</sup> Nach Auskunft von Herrn Johannes Ewers (Juni 2000)

<sup>41</sup> Vgl Horst Lange, Geschichtsträchtig, S.272

<sup>42</sup> Vgl AN vom 17.09.1997

<sup>43</sup> Ebd

<sup>44</sup> Aus den Nutzungsplänen des Fabrikgebäudes läßt sich eine aufwendige Logistik ablesen

Weiterentwicklung dieses Produkts gearbeitet wurde. Ein Beleg dafür sind die vielen „lebenden“ Patente Zimmermanns, d.h. Patente, die heute noch wirtschaftlich genutzt werden<sup>45</sup>.

Außerdem sollte berücksichtigt werden, dass das Unternehmen nicht nur aus der Nadelfabrik bestand, dass nämlich seit 1956 über viele Jahre hinweg Investitionen auch die wettbewerbsfähige Produktion von Kunststoffhülsen sichern mussten, insbesondere das moderne Zweigwerk in Alsdorf-Hoengen. Die zukünftigen finanziellen Mittel für ein doppelgleisiges Fahren (und Modernisieren) beider Produktionszweige reichten möglicherweise nicht aus, und die Entscheidung fiel zu Gunsten der Hülsen<sup>46</sup>.

### Nadelprodukte aus dem Hause Zimmermann

In den letzten Jahren war das Produkt Zimmermann-Nadel untrennbar verbunden mit dem Markennamen „Eisbär“ und mit dem Begriff „Tuftingnadel“. Nachdem die Herstellung anderer Nadelarten im Laufe der Jahre sukzessive eingestellt wurde, spezialisierte man sich auf die Herstellung und stetige Weiterentwicklung der Tuftingnadel. Der Markennamen „Eisbär“ und das Zeichen „Weißer Eisbär auf blauem Grund“ wurde jedoch schon seit langer Zeit für die verschiedensten Nadelarten dieser Fabrik verwendet. Der früheste Nachweis dieses Zeichens ist die deutsche Wareneintragung 9.685 vom 30.01.1885 für "Nadelfabrikate aller Art".

Das Bild des Eisbären wurde im Laufe der Jahre mehrmals abgeändert; von der ursprünglich sehr realistischen Darstellung hat sich der moderne, stilisierte Eisbär weit entfernt. Dem Erfinder des Eisbär-Zeichens muss man ein „begnadetes Händchen“ zusprechen, hat er doch ein Zeichen von größtem Wiedererkennungswert geschaffen. Wie es heißt, gab es Abnehmer von Zimmermann-Produkten“ deren Mitarbeiter diese Produkte einer Firma „Eisbär“ zuordneten. Ein weiterer, sehr häufig eingesetzter Markenname war „Condor“, oftmals kombiniert mit einem Zeichen, das die Buchstaben I und Z übereinandergelegt und von einem Oval umgeben enthält. Auch wurden sog. Freizeichen, d.h. Markenzeichen“ die von verschiedenen Nadelfabriken verwendet werden durften, und Markenzeichen der aufgekauften Unternehmen „Carl Schleicher & Söhne“ sowie „Robert Neuss“ für die Kennzeichnung der Zimmermann-Nadeln benutzt. Zuerst wurden nur Nähadeln hergestellt“ die in die ganze Welt exportiert wurden<sup>47</sup>. Das Hauptabsatzgebiet bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs war neben den europäischen Staaten und China auch Japan, Indien“ Südamerika und die USA. Die Nähadeln waren zumeist in sog. Nadelbriefchen verpackt - kleine, rechteckige Faltpäckchen aus einem speziellen, schwarzen Papier, das vor Rost schützte. Auf der Vorderseite war ein Etikett mit dem Markenzeichen (und anderen Angaben) aufgeklebt. Die Größe der Nadelbriefchen war durch die Länge der Nadeln bestimmt - man unterschied „lange“, „halblange“ und „kurze“. In späterer Zeit gab es außerdem kleine Nadelköcher aus Kunststoff. Zwischen 1970 und 1980 wurde die Herstellung von Nähadeln eingestellt.

Neben den normalen Nähadeln stellte Zimmermann auch spezielle Nadeln her: Von Stopf- und Sticknadeln über Leinenstopfnadeln und Modistennadeln bis zu Handwerkernadeln, wie Sattlernadeln, Kürschnernadeln, Sacknadeln und Polster- Nähadeln. Alle diese, in Größe, Form, Spitzenschliff und Gestaltung der Ohrpartie zum Teil sehr unterschiedlichen Nadeln waren ebenfalls in Nadelbriefchen verpackt. Da es auch hier jeweils verschiedene Größen gab, kann man sich

---

<sup>45</sup> Nach Auskunft von Herrn Johannes Ewers (Juni 2000)

<sup>46</sup> Es sollte erwähnt werden, dass Zimmermann 1994 von der stillgelegten Nadelfabrik Lammertz 17 Fräsautomaten (für ca. 540000 DM) übernahm, die in den darauffolgenden zwei Jahren ergänzt und umgebaut wurden

<sup>47</sup> Die nachfolgenden Informationen zu den bei Zimmermann hergestellten Nadelsorten sind - falls nicht anders kenntlich gemacht - einem Typoskript entnommen, das sich im Ordner ‚Firmengeschichte Zimmermann‘ im Besitz von Herrn Christian Jungbecker befindet

vorstellen, dass - die anderen Nadelsorten noch hinzugenommen - die Produktpalette recht umfangreich war.

Die Bedeutung der Nähnaedel sank immer mehr, je stärker die Nähmaschine Fuß fasste, so dass nach und nach die Fertigung von Maschinennadeln ein sich stetig weiter entwickelnder Fabrikationszweig wurde. Bis in die Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts produzierte Zimmermann mit großem Erfolg Maschinennadeln, zunächst die regulären Haushaltsnadelsorten, später dann auch Nadeln für Industrienähmaschinen. Entsprechend der Vielfalt unterschiedlichster Nähmaschinen und deren Anwendungen wurden mehrere hundert verschiedene Nadelsysteme hergestellt. Als Verpackung dienten zunächst Nadelbriefchen, später kamen kleine Pappschachteln, Kunststoffdöschen und rechteckige Kunststoffhülsen hinzu; Verpackungsmengen waren Einheiten zu 10 oder 100 Stück.

Ebenfalls im 19. Jahrhundert begann die Fertigung von Glaskopfstecknadeln. Hier waren vor allem Warenhäuser in den USA Großabnehmer. Die Bedeutung dieser Stecknadeln sank durch das Aufkommen der Eisen- und Messingstecknadeln, die in einem Fertigungsgang hergestellt wurden und somit bedeutend preisgünstiger waren. Wie bereits erwähnt, entstand mit der Erfindung des Grammophons ein neuer Markt für Grammophonnadeln, die später auch als Sprechmaschinennadeln bezeichnet wurden. Zimmermann gelang es, vor allem als Lieferant des maßgebenden Grammophonplatten- Herstellers einen besonders hohen Rang einzunehmen. Auch hier war der Eisbär das gebräuchlichste Markenzeichen. Daneben wurden die Bezeichnungen "Condor" und „Parlophone“ verwendet, bzw. das bekannte Bild mit Grammophon und Hund. Kurios sind die für den Export vorgesehenen Blechdöschen mit der Bezeichnung „Ice Bear Needles“ein Pseudo-Englismus, denn die korrekte englische Übersetzung wäre eigentlich „Polar Bear Needles“<sup>48</sup>.

Vermutlich schon vor dem zweiten Weltkrieg kam man bei Zimmermann auf die Idee, kurzschäftige Stecknadeln mit bunten Glasköpfen als Markiernadeln herzustellen. Die Idee war goldrichtig, denn der Artikel schlug ein und wurde

Jahr für Jahr mit steigenden Absatzzahlen verkauft. Dieser Erfolg wurde noch größer, als von ca. 1953 an statt der zerbrechlichen Glasköpfe, die beim Einstecken in hartes Holz Verletzungen verursachen konnten, unzerbrechliche Köpfe aus Kunststoff hergestellt werden konnten. Die in vielen Farben und Kopfstärken produzierten Markiernadeln wurden bis ca. 1992 vertrieben. Auf Vertreterkarten mit der Überschrift "Markierungsmaterial - Feinste Aachener Ware" heißt es stolz: "Die Verwendung von EISBÄR-Markiernadeln für Landkarten und Plantafeln aller Art verleiht praktische Übersicht und leistet bei Planungen wertvolle Dienste."<sup>49</sup>

Schon vor 1914 wurden dicke Nadelschäfte in ca. 50 mm Länge mit rundem Glaskopf unter der Bezeichnung Tapeziernadel in den Handel gebracht. Diese Nadeln dienten ursprünglich - wie der Name sagt - zur Befestigung von Tapeten. Aber schon bald entdeckten Polsterer, dass eine solch starke Nadel auch zur Befestigung von Überzügen an Polstermöbeln geeignet ist. So war es nicht verwunderlich, dass die Polsterer in immer größerem Umfang Tapeziernadeln benutzten. Auch hier wurden die Glasköpfe nach 1953 durch Kunststoffköpfe ersetzt und die Nadeln erhielten die Bezeichnung „Plastic-Kopf-Ziernägel“. Nach der Präsentation des Produkts auf der Düsseldorfer Möbelmesse wurden die Ziernägel zu einem Verkaufsschlager. Nach firmeneigenen Unterlagen sollen ca. 1 Milliarde dieser Nägel hergestellt worden sein. Der technische Fortschritt bei der Herstellung von Polstermöbeln - die Einführung der kostengünstigeren Metallklammern - verdrängte nach und nach den Ziernagel bei der Massenfertigung und führte zu einem allmählichen Rückgang der Produktion. Bis 1992 wurden noch Restbestände verkauft; größere Mengen lagerten bis zuletzt (1999) in einem kleinen Lagerraum. Das Bestehen der Nadelfabrik Zimmermann fast bis zur

---

<sup>48</sup> Vgl Dr Lotz Jos. Zimmermann

<sup>49</sup> Archiv Museum Zinkhütter Hof

Jahrtausendwende wurde erst durch die Tuftingnadel möglich<sup>50</sup>. Sie ist ein wesentliches, Handwerkszeug, für die Herstellung von Teppichböden und Auskleidungstextilien. Dem Produktionsbeginn 1956 ging eine monatelange Entwicklung voraus. Die einzelnen Systeme der Tuftingnadel wurden in Genauigkeit, Form, äußerem Ansehen - der frühere Betriebsleiter Walter Beyer bezeichnete das als „die Ästhetik der Nadel“ - und natürlich Funktionalität stetig vervollkommen<sup>51</sup>. Das geschah in enger Zusammenarbeit mit der Tufting-Industrie, der „Wool research organisation of New Zealand“ (WRONZ) und dem Teppich- Forschungsinstitut in Aachen. Ständig wurden höhere Anforderungen an die Tuftingnadel gestellt und führten zu einer Weiterentwicklung des Produkts. Während die Tuftingnadel am Anfang noch relativ einfach gebaut, war, so steht am Ende ein Produkt, an dem viele Details wichtig sind, die so schnell keiner nachbauen konnte<sup>52</sup>. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Nadelspezifikationen durch Patente abgesichert wurde, wie z.B. die Formung der Öhrpartie als „Exzentrisches Öhr“. Von besonderer technischer Bedeutung war die Entwicklung von Tufting-Modulen, d.h. nebeneinandergesetzten Tuftingnadeln in einem Zinkbett. Sie erlauben es, die Nadeln in den Tufting-Maschinen schneller auszuwechseln. Die für den Tufting-Prozess ebenso benötigten Greifer und Messer wurden auch bei Zimmermann hergestellt, und zwar durch Stanzen aus Werkzeugstählen. Es ist unschwer erkennbar, dass nicht das Massengeschäft „Nähnadel / Maschinennadel“ die Existenz Zimmermanns bis 1998 gewährleistete. Stets war man darauf bedacht, in Nischengeschäfte einzusteigen. Weil die Firma in diesem Sinne auch die Kunststoffproduktion als lohnendes Geschäftsfeld entdeckte, bezeichnete Christian Jungbecker sein Unternehmen bei einer Betriebsbesichtigung 1985 als "Gemischtwarenladen"<sup>53</sup>.

Dieser Bezeichnung kann man nicht unbedingt zustimmen, da sich schon zu diesem Zeitpunkt nur zwei Produktionsbereiche herauskristallisiert hatten. Der Begriff „Gemischtwarenladen“ ist in diesem Zusammenhang wohl eher eine "typisch Aachener Untertreibung für zwei hochprofitable“ innovative Geschäftsfelder<sup>54</sup>.

---

<sup>50</sup> Nach Auskunft von Herrn Beyer (Juli 1999) und Herrn Ewers (Januar 2000)

<sup>51</sup> Nach Auskunft von Herrn Beyer (Juli 1999)

<sup>52</sup> Zu den wichtigen ‚Entwicklungssprüngen‘ gehört die in Zusammenarbeit mit der WRONZ 1978/79 eingeführte WRONZ-Nadel und die kurz vor der Übernahme entwickelte "Fernmaster needle".

<sup>53</sup> Vgl AVZ vom 22.08.1985

<sup>54</sup> Herr Johannes Ewers (Juni 2000) –Im Sinne eines Gemischtwarenladens war allerdings das vielfältige Angebot an unterschiedlichen Nadeln in den Jahrzehntenzuvor. Dabei sollte noch erwähnt werden“ dass die Firma Zimmermann Stahl- und Messingstecknadeln von den „Stolberger Metallwerken“ bezog“ um sie an interessierte Kunden weiterzuverkaufen